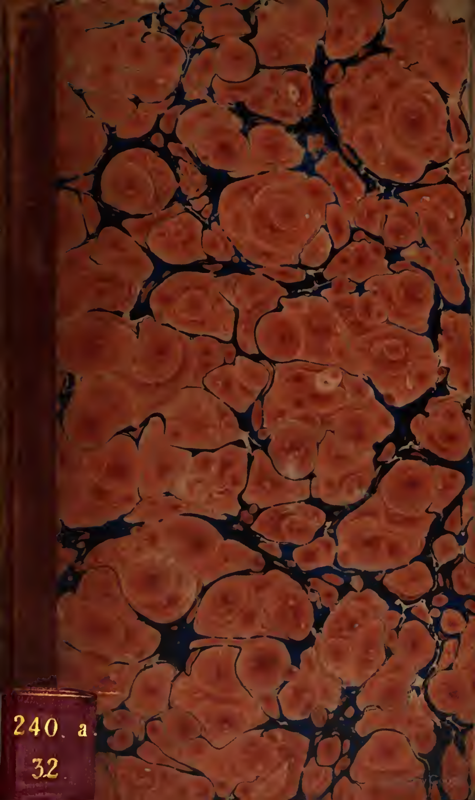
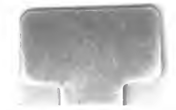






Zur Geschichte

der

Universität Heidelberg,

nebst

einigen darauf bezüglichen noch nicht
gedruckten Urkunden.

Von

Johann Friedrich Hautz,
Grossherzoglich Badischem Hofrathe, Professor und alternirendem Director
des Lyceums zu Heidelberg.

Fructum studiorum viridem et adhuc dulcem
promi decet, dum et veniae spes est et paratus
favor et audere non dedecet.
Quinctilian.

Besonderer Abdruck aus den Heidelb. Jahrbüchern 1852.

Heidelberg.
Akademische Verlagshandlung von J. C. B. Mohr.
1852.



Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite.

Ueber die Bearbeitung einer Geschichte der Universität Heidelberg 1

Zweiter Abschnitt.

Einige noch nicht gedruckte Urkunden aus der Geschichte der Universität Heidelberg 13

I. Privilegien der Universität 13

II. Aelteste Gesetze und Verordnungen der Universität 16

1. Kirchliche Anordnungen 17
2. Eidesformel für die Doctoren, Magister und Licentiaten 18
3. Eidesformel für die Studenten 18
4. Matrikel 19
5. Aufnahme von Mitgliedern auswärtiger Universitäten 19
6. Polizei- und Disciplinargesetze. Strafen 19

III. Der Decan der Artisten-Facultät. Dessen Wahl und Obliegenheiten . . 22

IV. Kurfürst Ludwig III. als Begründer der berühmten Bibliotheca Palatina und dessen auf diese Stiftung bezügliches Testament vom Jahre 1436. 24

Erster Abschnitt.

Ueber die Bearbeitung einer Geschichte der Universität Heidelberg.

In Heidelberg, welches mit der anmuthigsten Lage die Vorzüge eines milden Klimas und eines fruchtbaren Bodens vereinigt, wurde in einer Zeit, als Deutschland noch keine höhere, die verschiedenen Zweige der Wissenschaft umfassende Studienanstalten besass [1]), von dem Kurfürsten der Rheinpfalz, Ruprecht I., wegen seines rothen Bartes auch der Rothe genannt, im Jahre 1386 nach dem Vorbilde der Pariser eine Universität, oder, wie man damals solche Anstalten hiess, ein General-Studium (studium generale) gegründet. Vor dieser Zeit begnügte man sich in Deutschland mit den Kloster-, Dom- und Stiftsschulen. Lernbegierige, welche wissenschaftlich sich weiter ausbilden wollten, reisten nach Italien oder Frankreich.

So klein der Anfang der Universität Heidelberg gewesen, so grossen Umfang und Ruf erlangte sie in kurzer Zeit unter dem Schutze edler Fürsten [2]), durch die in den Wissenschaften hochberühmten Lehrer, welche an ihr wirkten. Sie wurde die Wiege der Bildung im Süden Deutschlands. In jedem Jahrhunderte gingen Männer aus ihr hervor, welche, selbst gründlich und vielseitig gebildet, Lehrer Deutschlands wurden, und schon in der ersten Zeit nach ihrer Gründung konnte Heidelbergs Hochschule der Universität Paris an die Seite gesetzt werden.

Heidelberg selbst ist, was man nach den urkundlichen Nachrichten aus jener Zeit als sichere Behauptung aussprechen kann, erst durch die

1) Das Stiftungsjahr der Universität Wien ist zweifelhaft, und Prag ist als der slavischen Nation angehörig zu betrachten.

2) Ad Rhenum Palatinatus Dominos habebat omni Musarum laude majores; qui literas non solum amabant, sed etiam praeclare intelligebant, ac multa non solum in otio, sed etiam in ipsis negotiis, in castris, inter turbarum atque armorum strepitum legere solebant. Burckhard de linguae latinae in Germania fatis. T. I. p. 409.

Errichtung der Universität eine Stadt im eigentlichen Sinne geworden. War nun einer Seits an ihr Schicksal von ihrer Gründung an die Blüthe und der Verfall der Stadt geknüpft, so war sie anderer Seits so innig mit der Geschichte der Pfalz verwachsen, dass nicht leicht ein bedeutendes Ereigniss, ein glückliches oder ein unglückliches, vorkam, ohne auf ihre Entwickelung einen mächtigen Einfluss zu üben. Doch unter allen Verhältnissen wetteiferte sie bis zum 30jährigen, für Deutschland so verderblichen Krieg rühmlich mit ihren jüngern Schwestern; ja, gegen das Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts war sie ein Vereinigungspunkt der bedeutendsten Männer, insbesondere solcher, welche die Reformation in Kirche und Schule herbeiführten.

Ihr blühender Zustand endigte sich mit der Eroberung der Stadt Heidelberg durch Tilly im Jahre 1622. In Folge dieser Eroberung verlor die Universität im darauf folgenden Jahre auch ihre reichen wissenschaftlichen Schätze, welche bis zu dieser unglücksvollen Zeit eine Zierde unserer Stadt und hohen Schule gewesen waren [8]). Dieser Verlust traf aber nicht allein die Universität und Stadt und unser ganzes deutsches Vaterland, sondern die wissenschaftliche Bildung überhaupt.

Wiederhergestellt wurde diese früher so grossartige Anstalt erst, als Kurfürst Karl Ludwig nach dem Westphälischen Frieden die Regierung der Kurpfalz angetreten hatte. Die feierliche Einweihung der Hochschule fand am 1. November 1652 statt.

Bald erreichte sie wieder ihren alten Ruhm, wurde, was sie vormals gewesen, eine der ersten und blühendsten Hochschulen Deutschlands und feierte im J. 1686 unter dem Kurfürsten Philipp Wilhelm in würdevoller Weise das Fest ihrer 300jährigen Stiftung. Kaum aber war diese Feier vorüber, als in dem Orleans'schen Kriege (1689 bis 1693) die Rheinpfalz und Heidelberg von den Franzosen verheert wurde und die Mitglieder der Universität ihre Rettung nur in der Flucht finden konnten.

Wohl suchte sie Kurfürst Johann Wilhelm, welcher die Wissenschaften und Künste liebte, soviel er konnte, im Jahre 1698 wieder herzustellen, als die Stadt aus ihren Trümmern sich allmählig erhoben hatte, ordnete ihre durch den Krieg zerrütteten Einkünfte und führte im Jahre 1711 auf den Trümmern des Casimirianums, früher Dionysianums, das jetzige Universitätsgebände (Domus Wilhelmiana) auf; allein ihren früheren Glanz erreichte die Anstalt in dem 18. Jahrhunderte nicht wie-

8) Bähr, „Die Entführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im Jahre 1623" im Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft u. s. w. 1845. Nr. 22. 25. 27.

der. Im Jahre 1786 beging sie zwar, unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor, noch mit vielen Feierlichkeiten ihr viertes Jubelfest, aber die Feier sollte der Schwanengesang werden für diesen altehrwürdigen Sitz der Wissenschaft und deutscher Gelehrsamkeit. Die Verheerungen des Krieges und innere, durch confessionelle Bestrebungen hervorgerufene Zerrüttungen hatten ihr Sinken vorbereitet, und da ihr auch durch die franz. Occupation des Ueberrheins der bei weitem grösste Theil ihrer Besitzungen entrissen wurde, so rettete sie nur kümmerlich in das 19. Jahrhundert sich hinüber. Doch unterlag sie nicht im Kampfe gegen einander anstrebender Verhältnisse: keine, auch noch so harte Schläge des Schicksals waren im Stande ihre Lebensfähigkeit zu zerstören.

Mit dem Beginne des eben genannten Jahrhunderts erhob sie sich frisch belebt im Glanze einer neuen freundlicheren Zeit.

Dem ehrwürdigen Nestor der deutschen Fürsten, Karl Friedrich, war es vorbehalten, ihr Retter und neuer Gründer zu werden.

Heidelberg hatte das Glück, mit einem und zwar dem reichsten Theile der vormaligen Rheinpfalz unter die Regierung dieses hochherzigen Fürsten zu kommen. Er schenkte der Universität seine volle Aufmerksamkeit, stellte sie mittelst des 13. Organisations-Edictes vom 13. Mai 1803 wieder her, und eröffnete ihr neue und reiche Lebensquellen, indem er ihr eine jährliche Summe von 40,000 fl. zuwies, welche bald noch bedeutend erhöht wurde. Zugleich gab er ihr eine den höheren Anforderungen des neuen Jahrhunderts entsprechende Einrichtung; sich selbst aber erklärte der erhabene Kenner und Förderer der Wissenschaften und Künste als Rector dieser hohen Landesschule und zwar mit folgenden Worten:

„Rector der Universität wollen Wir selbst seyn, und Unsern Nach„folgern in der Kur diese Würde hinterlassen, mithin ist der erste amts„führende Vorsteher des General-Studii ein Prorector, der an Unserer „Statt die Direction der ganzen Anstalt nach den von Uns ergehenden „Verordnungen zu leiten und zu beleben habe. Der Prorector ist, so „lange er im Amte stehet, unter allen in Heidelberg angestellten Dienern, „welchen höheren Personal-Rang sie auch haben, der Erste; ist Vor„steher des Senats, Haupt des academischen Gerichts und Polizeyrichter „der Universität"[4]).

Karl Friedrich wird daher als der zweite Stifter der Universität verehrt und mit vollem Rechte nennt sie sich Ruprecht-Karl's Hochschule (Ruperto-Carola).

---

4) Vergl. das genannte Organisations-Edict Posit. 30.

In Kurzem erreichte sie durch die aus verschiedenen Staaten Deutschlands berufenen Gelehrten wieder ihren früheren Ruhm und ihr vormaliges Ansehen. Was sie seit dieser grossen Restauration geleistet hat, ist zu bekannt, als dass es einer weiteren Ausführung bedürfte.

Unablässig richtet mit weiser Sorgfalt Karl Friedrich's edler Sohn, unser Grossherzog Leopold, der hohe Beschützer der Wissenschaft und Kunst, dieser nicht nur für Baden, sondern für das ganze deutsche Vaterland wichtigen Lehranstalt, deren Stolz und Zierde er selbst in den Jahren von 1809 bis 1811 gewesen war, seine landesväterliche Aufmerksamkeit zu. Unter Höchstdessen glorreicher Regierung wurde das Emporblühen derselben eben so wohl durch Erhöhung der Fonds und Berufung ausgezeichneter Lehrer, als auch durch die Vergrösserung schon bestandener, so wie die Errichtung ganz neuer Anstalten und wissenschaftlicher Sammlungen in erfolgreichster Weise gefördert, und so strahlet in immer ungetrübtem Glanze unsere altehrwürdige Ruperto-Carola als eine der schönsten Perlen in der Krone der deutschen Hochschulen, welche auch jetzt, wie zu Karl Friedrich's Zeit, durch die fürstliche Huld unseres Regenten in allen Zweigen des Wissens einen Kreis von Lehrern und Schriftstellern erster Grösse mit dem Besitze reicher wissenschaftlicher Institute, Apparate und Sammlungen verbindet.

Und von dieser für ganz Deutschland, so wie insbesondere für unser engeres Vaterland Baden bedeutenden Anstalt, welche seit ihrer Gründung so tief in die Literär-Geschichte unseres Volkes eingreift, haben wir bis jetzt noch keine vollständige Geschichte, während manche ihrer jüngeren Schwestern sich einer solchen erfreuen. Wir erinnern in dieser Beziehung, ohne älterer Werke zu gedenken, an die vortrefflichen Schriften von Bruno Hildebrand, „Urkundensammlung der Universität Marburg.“ Marburg 1848, und von K. Klüpfel, „Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen.“ Tübingen 1849. [5])

---

5) Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, folgende Stellen, welche die Bearbeitung und Herausgabe von Druckschriften über Universitäten betreffen und in einer Recension des eben genannten Werkes von Klüpfel vorkommen, aus der „Akademischen Zeitschrift“, Jahrgang 1850, Februar-Heft S. 67 anzuführen:

„Es wäre gewiss sehr wünschenswerth, wenn jede einzelne deutsche Uni-„versität dafür Sorge tragen wollte, dass eine Quellensammlung ihrer Geschichte „angelegt und wo möglich der Oeffentlichkeit übergeben würde. Solche Anord-„nung oder Beauftragung würde nebenbei auch den Vortheil gewähren, dass „gar manches Wichtige aufgefunden würde, was man für gänzlich verloren er-

Es ist zwar in mehreren grösseren Werken auch die Geschichte unserer Universität in höchst anerkennungswerther Weise berücksichtigt worden, so wie es auch an einzelnen sehr schätzbaren Monographien aus verschiedenen Zeitabschnitten, in welche die Geschichte unserer Hochschule fällt, nicht fehlt; allein in den ersten wurde die Universität nur in so weit eingeflochten, als sie zu der allgemeinen Geschichte gehört, ohne, was auch den Verfassern fern lag, auf das Einzelne einzugehen, und was die Monographien betrifft, so sind sie zum Theil unzuverlässig und dürfen nur mit grosser Vorsicht benutzt werden, da der reiche Urkundenschatz der Universität, in den früheren Zeiten wenigstens, mit allzugrosser Aengstlichkeit bewacht, den meisten Bearbeitern der Pfälzischen Geschichte und der Universität verschlossen und unzugänglich war. Der Erste, welchem gestattet worden, ihn vollständig zu benützen, war Johann Heinrich Hottinger zu seiner Geschichte des Sapienz-Collegiums, welche er im Jahre 1656 herausgab unter dem Titel: „Oratio saecul. de Collegio Sapientiae. Access. notae ejusdem de Heidelb. Academ. origine, progressu, privilegiis. 4.“ Auch später war die Benutzung des Universitätsarchivs nur ausnahmsweise Einzelnen gestattet. Mit grossem Danke wird es desshalb auch von Daniel Ludwig Wundt anerkannt, dass ihm für sein „Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz,“ welches er in den Jahren 1789 bis 1793 herausgab, alle handschriftlichen Quellen der Universität zu Gebote standen.

„achtete und dass Vieles erhalten bliebe, was ausserdem der Gefahr unterläge, „verloren zu gehen. Durch die Veröffentlichung solcher Urkundensammlungen „würde aber die Geschichtsforschung einen um so grösseren Antrieb erhalten, je „tiefer die Geschicke der Universitäten mit der Gesammt- und der Particular-„geschichte der Deutschen verflochten waren und je umfassender und folgenreicher „das Leben der Universitäten auf das Leben und Streben der deutschen Nation „Einfluss übte.“

Weiter heisst es an der angeführten Stelle:

„Erwähnt kann hier noch werden, dass der akademische Senat der Univer-„sität Würzburg schon vor mehreren Jahren den Professor und jetzigen Univer-„sitätsbibliothekar Dr. Reuss mit der Anlegung einer Urkundensammlung beauf-„tragt hat und dass dieselbe durch die rastlose und unermüdete Thätigkeit des „genannten, für Unternehmungen dieser Art kaum zu übertreffenden Gelehrten, „zu einer Vollständigkeit gediehen ist, deren sich schwerlich irgend eine Urkun-„densammlung einer anderen Universität erfreuen dürfte. Längst Verlorengeglaub-„tes wurde aufgefunden und hiedurch sind wesentliche Lücken ausgefüllt. Möchte „nun der akademische Senat der Universität Würzburg auch für die Veröffentli-„chung der Sammlung Sorge tragen!“

Soll daher die Geschichte der Universität in ihrem ganzem Umfange gründlich bearbeitet werden und dieser Bearbeitung ein historischer Werth gesichert sein, so ist dieses nur durch ein sorgfältiges und gewissenhaftes Durchforschen aller diese Anstalt betreffenden Acten und Urkunden möglich.

Ohne nun im Geringsten die Grösse und Schwierigkeit eines solchen Werkes zu verkennen und das Maass der eigenen Kräfte überschätzen zu wollen, glaubte ich doch dem Unternehmen mich unterziehen und demselben alle die Zeit und Kraft widmen zu können, welche mir meine Berufsgeschäfte übrig lassen. Ich wurde zu diesem Entschlusse bestimmt eben so sehr durch persönliche Neigung und Liebe für die Geschichte der wichtigsten und bedeutendsten wissenschaftlichen Anstalt unseres engeren Vaterlandes, als auch durch die wohlwollende Aufnahme, welche meine früheren Versuche auf diesem Gebiete der vaterländischen Cultur- und Gelehrten-Geschichte, mit welcher ich seit einer Reihe von Jahren beschäftigt bin, gefunden haben. Dazu kam der Rath einsichtsvoller und gelehrter Männer, welche mich zu einem solchen Unternehmen nicht nur aufforderten, sondern auch ihre Unterstützung durch Rath und That zusagten, und auch zum Theil dieses schon bewährt haben. [6]

Indessen würde ich es unter allen diesen Verhältnissen doch nicht gewagt haben, ein so schwieriges Werk zu übernehmen, wenn nicht das Grossherzogliche hohe Ministerium des Innern, nachdem es von meinem Vorhaben Kenntniss genommen, demselben seine Zustimmung und seine Unterstützung in einer Weise zugesichert hätte, die in dem gefassten Entschlusse mich nur bestärken musste. Mit dem Wohlwollen und mit dem Eifer, mit welchem es, selbst in harter und bedrängter Zeit, die Förderung der Wissenschaften und insbesondere der vaterländischen Geschichtsforschung sich angelegen sein lässt, hat es auch dieses Unternehmen aufgenommen und neben anderweitiger Unterstützung, welche es demselben bereits hat angedeihen lassen, die Ermächtigung zur freien Benutzung des Grossherzoglichen General-Landes-Archives ertheilt.

So wichtig und bedeutend nun auch die in dem genannten Archive befindlichen handschriftlichen Schätze sind, so muss doch ganz besonders

---

6) So hat mein verehrter Freund, Herr Gartendirector **Metzger** in Karlsruhe, mir nicht nur seine ansehnliche Pfälzische Büchersammlung, sondern auch seine sämmtlichen handschriftlichen Notizen, welche sich auf die Stadt Heidelberg, die Universität u. s. w. beziehen, übermacht, und Herr Professor Dr. **Häusser** dahier mir seine reichhaltigen handschriftlichen Nachweisungen und Auszüge aus archivalischen Quellen, die auf die Universität Heidelberg Bezug haben, zur Benutzung überlassen.

der grosse Reichthum angegeben werden, welchen die hiesige Universität an Acten und Urkunden besitzt. Dieser früher zerstreute, zum Theil selbst unbekannte und unzugängliche Schatz ist unter der gegenwärtigen Bibliotheksverwaltung in dem Locale der Bibliothek vereinigt und, nachdem derselbe nach Materien geordnet und verzeichnet worden war, auch der Benutzung zugänglich geworden. [7])

Keine Universität Deutschlands besitzt, soweit mir wenigstens die Verhältnisse bekannt sind, so vollständig und jetzt auch wohlgeordnet ihre Acten und Urkunden als die hiesige. Im 30jährigen Krieg rettete, während die wichtigsten Pfälzischen Urkunden zu Grunde gingen, Peter von Spina, Professor der Medicin und einer von den wenigen alten Lehrern, welche aus den glücklichen Zeiten noch übrig waren, im Jahre 1624 das Universitätsarchiv nach Frankfurt a. M. Dort wurde es beinahe 26 Jahre von dem Magistrat aufbewahrt. Am 19. Juli 1651 war Spina so glücklich, es dem Kurfürsten Karl Ludwig wieder zurückgeben zu können, und als bei den Verwüstungen des Orleans'schen Krieges im Jahre 1693 Alles aus Heidelberg floh, was fliehen konnte, liess der edle Fabricius, Professor der Theologie, seine ganze Habe mit seiner trefflichen Bibliothek im Stiche, um, wie früher Spina gethan, den kostbarsten Schatz der Universität, das academische Archiv, vor dem Untergange zu schützen. Er brachte es zuerst nach Frankfurt a. M. und von dort um der grössern Sicherheit willen nach Marburg. In gleicher Weise wurde das Archiv im Jahre 1701 bei dem ausbrechenden Kriege geflüchtet, und später glücklich wieder nach Heidelberg zurückgebracht.

Auch unter den im Jahre 1816 von dem Papste Pius VII. an die Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften, welche im Jahre 1623 nach Rom gebracht worden waren, sind mehrere, welche sich speziell auf die Geschichte der Universität beziehen. Wir nennen unter diesen nur „Annales academici a Lamberto Ludolfio Helmio Pithopöo Daventriensi inde a Jannario anni 1587 inchoati (Cod. lat. Nr. 1854), welche mit wenigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1619 gehen."

Und so besitzt denn die hiesige Universität ihre Acten und Urkunden vom Jahre 1386 an bis auf die neuesten Zeiten in ziemlicher Vollständigkeit.

---

[7]) Noch vor wenigen Jahren waren nebst andern Actenstücken mehrere Bände der Universitäts-Acten in andern Räumen der Universität aufbewahrt. Diese wurden selbst von Wilken, welcher Oberbibliothekar der Universität gewesen, als nicht mehr vorhanden angesehen und ihr Verlust bedauert. Vgl. dessen Geschichte der alten Heidelberg. Büchersammlungen S. 82. 109.

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, dass auch in dem Grossherzoglichen General-Landes-Archive, wie schon früher gesagt, sowie in der Registratur des Grossherzoglichen Ministeriums des Innern nicht wenige Acten und Urkunden sich vorfinden, welche auf die hiesige Universität sich beziehen und deren freie Benutzung, wie schon oben angeführt worden, von dem Grossherzoglichen Ministerium des Innern mir bewilligt worden ist. Auch von dem Grossherzoglichen Evangelischen Oberkirchenrathe in Karlsruhe wurde mir der Gebrauch der in dessen Registratur befindlichen Acten und Urkunden gestattet, welche besonders wichtige Nachrichten geben über Anstalten, die mit der Universität früher verbunden waren, wie das Sapienz-Collegium, die Fürstenschule.

Ausser diesem mir zur Bearbeitung der Geschichte der Universität aus Staatsanstalten zu Gebote stehenden Quellen-Reichthum, welchen ich bereits grossen Theils schon benutzt habe, bin ich so glücklich, auch von Privaten höchst wichtige Urkunden zu erhalten.

Vor allen muss ich unter diesen „Pfaltzgrave Otto Henrici Reformation der Vniuersitet zue Haydelbergkh" nennen, welche ein Freund und Kenner der Pfälzischen Geschichte, Herr Rechtsanwalt Mays dahier, besitzt und mir zur Benutzung überlassen hat. Friedrich Peter Wundt beschreibt diese Handschrift und gibt zugleich in seinen „Beiträgen zu der Geschichte der Universität Heidelberg" (S. 46 bis 50 und S. 153 bis 172) Auszüge aus derselben. Sie ist in grünem Pergament eingebunden, sehr sorgfältig und schön geschrieben und hat, ohne die 7 Bogen starke Vorrede, 497 Seiten in Folio. Nach Wundt's Angabe (S. 47) war dieses Document früher in dem Archive der reformirten Geistlichen Administration. Herr Mays kaufte es von einem hiesigen Antiquare.

Dieser Verfassung der Universität durch Otto Heinrich ist die „Reformatio Universitatis de Anno 1545" vorangegangen, welche Kurfürst Friedrich II. hatte entwerfen lassen. Zur Ausführung ist sie aber, wenigstens ihrem ganzem Umfange nach, nicht gekommen. Es blieb bei dem Entwurfe. Wundt sagt in seinen eben genannten „Beiträgen zu der Geschichte der Heidelberger Universität" S. 44, dass sie sich bei den Universitäts-Acten finde. Allein jetzt ist sie nicht mehr dort vorhanden. Um so wichtiger ist mir desshalb eine freundliche Mittheilung dieses (leider zum Theil defecten) Entwurfes im Originale, welche mir von dem durch seine geschichtlichen Werke über die jenseitige Rheinpfalz rühmlichst bekannten Herrn Pfarrer Lehmann in Nussdorf bei Landau geworden ist. [8])

8) Ausserdem verdanke ich diesem meinem verehrten Freunde aus seinem reichen handschriftlichen Pfälzischen Urkundenschatze, soweit er auf die Univer-

Er erstand dieses wichtige Actenstück schon vor vielen Jahren von einem Freunde, dessen Vater früher in Frankfurt a. M. angestellt gewesen, wo, während das Universitätsarchiv in Frankfurt war, dasselbe verschleppt worden sein mag und in andere Hände kam. Freilich ist sehr zu bedauern, dass dasselbe nicht vollständig ist. Es enthält nur die Folia von 75 bis 250.

Doch ist es auch in diesem mangelhaften Zustande von grosser Bedeutung, da es an dem Rande die sehr wichtigen Bemerkungen zum Behufe der neuen Verfassung der Universität enthält von der Hand des Jacobus Micyllus, welcher damals Professor der griechischen Sprache an der hiesigen Universität war, und von der des Melanchthon, welcher gerade in jener Zeit, im Jahre 1557, auf dem Colloquium in Worms gewesen und von dem Kurfürsten Otto Heinrich ersucht worden, mitzuwirken an der Abfassung dieser neuen Verfassung der Universität. Dieses defecte Actenstück kann daher wenigstens zum Theil den bedauerlichen Verlust der Reformatio de Anno 1545 ersetzen, da Otto Heinrich diese zum Grunde für die neue Verfassung legte und nur, wie aus der Urkunde hervorgeht, die Hauptabsicht hatte, eines Theils die Facultäten, besonders die theologische und artistische (philosophische), nach den Grundsätzen der Kirchenverbesserung zu ordnen, und andern Theils, da die früheren Professoren bei weitem ihrer Mehrzahl nach Geistliche waren und ihre Besoldungen aus kirchlichen Pfründen bestanden, den Gehalt derselben den veränderten Zeitverhältnissen gemäss zu fixiren. Dass dieses sich so verhält, findet man auch bei dem aufmerksamen Durchgehen des Entwurfes vom Jahre 1545 und bei dem Vergleichen desselben mit der Reformation vom Jahre 1558. Auch ersieht man dieses besonders in dem, was Melanchthon und Micyllus gestrichen oder geändert haben, da manchmal, wie z. B. fol. 185, einer den andern noch verbesserte. Melanchthon vertrat besonders das religiös-kirchliche Element. Die „Juramenta“ sind nach einer Note fol. 90 b sämmtlich von Micyllus geändert oder neu entworfen und eigenhändig geschrieben.

Die Bearbeitung der Geschichte der Universität selbst wird eine nur aus Acten und Urkunden geschöpfte sein und auf diese sich stützen. Von diesen werden die wichtigeren, jedoch nicht vereinzelt, sondern in ihrem geschichtlichen Zusammenhange und historisch erläutert, wörtlich mitge-

---

sität Heidelberg sich bezieht, nicht nur 54 auf's Sorgfaltigste von ihm selbst schon vor Jahren gefertigten Abschriften von Urkunden über die Universität selbst, sondern auch 21 Urkunden über Vermächtnisse und Stiftungen von Stipendien zum Besten der Universität theils vollständig, theils in Auszügen.

theilt, wie ich es bei meinen früheren kleineren Schriften schon gethan: ein Verfahren, welches sich des Beifalls gelehrter und sachkundiger Männer zu erfreuen hatte. Es wird dadurch die ganze Darstellung, welche nicht sowohl eine literer-historische und biographische Geschichte der Heidelberger Universitätslehrer, als vielmehr die wissenschaftlichen Zustände und Richtungen in Verbindung mit der Sittengeschichte geben soll, eine lebendigere und anschaulichere und gerade die Einzelnheiten machen es dem Leser möglich, ein wahres und frisches Bild von dem Leben und Wirken der Universität in den verschiedenen Zeitabschnitten sich zu machen. Ja, ist der Verfasser so glücklich, das ihm vorschwebende Ziel zu erreichen oder auch nur ihm sich zu nähern, so wird die Geschichte der Universität durch die Mittheilung der bedeutenderen handschriftlichen Denkmäler, wie in einen grossen Rahmen gefesst erscheinen. Auszüge aus Acten und Urkunden sind nicht im Stande dieses zu bewirken, da solche selten von subjektiver Zuthat ganz frei sind.

Erscheint nun schon dieser Grund als wichtig und beachtenswerth, so kommt noch ein anderer hinzu, welcher von noch grösserer Bedeutung sein dürfte. Es werden nämlich durch dieses Verfahren die Acten und Urkunden selbst erhalten. Dieses ist aber um so wichtiger, als es eine unläugbare Thatsache ist, dass die alten schriftlichen Denkmäler immer mehr der Zerstörung näher rücken, oder sofern sie im Privatbesitze sind, der Zerstreuung preisgegeben bleiben. Mit Recht sagt desshalb der um die Geschichte unseres engeren Vaterlandes hochverdiente Herr Archiv-Director Dr. Mone in Karlsruhe, welcher auch dieses mein Unternehmen in höchst dankeswerther Weise durch Rath und That fördert: „Man soll ganz abschreiben, was sich Wichtiges darbietet, denn die Handschriften gehen noch täglich zu Grunde“ [9]), und in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, welche vorzüglich zur Quellenmittheilung bestimmt ist, weist er mit gleichem Rechte darauf hin, „wie in den letzten Erschütterungen der Länder am Oberrhein die drohende Gefahr der Zerstörung uns ernst gemahnt hat, das noch Vorhandene zu retten.“ [10]) Wenden wir dieses auf unsere Universität an, so können — was Gott verhüten wolle — auch wieder bedrängnissvolle Zeiten kommen und es dann vielleicht Männern, wie Spina oder Fabricius, nicht möglich sein, das Archiv der Universität zu retten. Auch ist nicht anzunehmen, dass verschleppte Urkunden durch ein Glück des Zufalls immer in die Hände von Geschichtsfreunden kommen, wie in die der Herren Lehmann und Mays.

9) Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. B. I. S. 203.

10) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. B. I. S. 1.

Es ist nun hier nicht der Ort, alle die Acten und Urkunden, welche in die Geschichte der Universität aufgenommen werden sollen, zu nennen; doch sei es gestattet, aus der grossen Zahl derselben folgende anzuführen: die Stiftungs- und Verfassungsurkunden von den ältesten Zeiten an bis auf die neuesten (von Ruprecht I., von Friedrich I., dem Siegreichen, von Otto Heinrich, von Johann Casimir, von Karl Ludwig, von Karl Friedrich); die Gestaltung der Universität unter ihrem ersten Rector Marsilius von Inghen; die päpstlichen Bullen, durch welche der Universität theils neue Privilegien bewilligt, theils Besitzthümer zugewiesen oder bestätigt werden; die Urkunden über die Errichtung der mit der Universität eng verbundenen Bursen (Collegien, Contubernien) und des Sapienz-Collegiums; die Urkunde über die Gründung des Juristen-Collegiums; die Urkunden über die Errichtung des königlichen Stiftes zum heiligen Geiste und dessen Verbindung mit der Universität; die Urkunden über die ersten Büchersammlungen der Universität; die wichtigeren Verordnungen und Gesetze, welche theils von dem Kurfürsten, theils von dem academischen Senate und den verschiedenen Facultäten gegeben worden sind; die Acten und Urkunden, welche sich beziehen auf das kirchliche Leben unseres Vaterlandes in den verschiedenen Zeiten und auf die Theilnahme der Universität an den grossen Kirchenversammlungen und auf ihre (der Universität) Haltung den reformatorischen Bestrebungen in Schule und Kirche gegenüber; die Acten und Urkunden, welche grosse und in ihren Wirkungen auf die innere oder äussere Gestaltung der Universität einflussreiche Ereignisse betreffen; Unterhandlungen der Universität mit den Kurfürsten über Berufungen von berühmten Männern und deren Antworten.

Mit der Arbeit selbst bin ich schon so weit vorgerückt, dass ich den bei weitem grössten Theil der Acten und Urkunden vollständig in möglichst genauen, mit ihren orthographischen und stilistischen Fehlern und Eigenthümlichkeiten gefertigten Abschriften besitze. Einzelne der von mir mitzutheilenden Acten und Urkunden sind zwar schon früher abgedruckt worden; dieses geschah jedoch gewöhnlich in der Weise, dass die Handschriften nicht vollständig abgedruckt wurden, sondern nur die Theile derselben, welche besonders wichtig erschienen; noch weniger aber ist der Abdruck bei allen genau. So sind z. B. die 5 Diplome des Kurfürsten Ruprecht I., welche die Privilegien und Einrichtungen der Universität enthalten, von Tolner unvollständig und uncorrect in dessen Codex diplomaticus Palatinus S. 123 bis 127 mitgetheilt worden. Die Originalurkunden waren ihm nicht zugänglich. Er musste desshalb, wie er selbst

S. 125 sagt, die Abschriften zum Theil aus des David Pareus „Historia Universitatis Heidelbergensis“ nehmen, welche das Archiv der Universität als Manuscript besitzt.

Obgleich ich nun mit wahrer Freude und Lust alle von Amtsgeschäften freie Zeit meinem Vorhaben widme, so wäre es mir doch nicht möglich gewesen bis jetzt schon so weit in meiner Arbeit zu kommen, als ich eben gesagt, wäre ich nicht von Herrn Franz Zell, Stud. philos., im Fertigen von Abschriften unterstützt worden. Dafür bin ich ihm aber um so mehr zu Dank verpflichtet, als er auch jetzt noch mit der anerkennenswerthesten Bereitwilligkeit in gleicher Weise mein Unternehmen fördert, und mit ausdauerndem Fleisse eine grosse Sicherheit und Festigkeit im Lesen von handschriftlichen Urkunden vereinigt.

Indem ich nun diese ausführliche Mittheilung über die von mir unternommene Bearbeitung einer Geschichte der Universität Heidelberg der Oeffentlichkeit übergebe, glaube ich dieses eben sowohl den ausgezeichneten Staatsmännern, welche dem Unternehmen ihre wohlwollende Theilnahme zugewendet haben, schuldig zu sein, als auch den hochachtbaren Mitgliedern unserer altberühmten Ruperto-Carola, da es mein Hauptbestreben ist, das begonnene Werk, so weit es wenigstens nach meinen Kräften geschehen kann, so durchzuführen, dass es des Beifalls der genannten Männer nicht unwürdig ist.

Ferner werde ich aber auch bei dieser Mittheilung von der Ueberzeugung geleitet, dass noch manche wichtige handschriftliche Urkunde, welche sich auf die hiesige Universität bezieht, in auswärtigen Archiven und in Händen von Privaten sich befindet, welche vielleicht bereitwillig solche Schätze mir zur Benutzung überlassen, sobald sie nur wissen, dass die Mittheilung mit Freude und Dank aufgenommen und der rechte Gebrauch davon gemacht wird. Manche Urkunde ist mir bis jetzt schon, obgleich mein Vorhaben in weitern Kreisen noch nicht bekannt ist, übergeben worden. So war Herr Oberrechnungsrath Hoffinger in Karlsruhe, als er von demselben gehört, so freundlich, mir eine auf Pergament geschriebene Original-Urkunde vom Jahre 1474 zu übermachen, welche eine Stiftung an das im Jahre 1555 als Sapienz-Collegium mit der Universität vereinigte Augustiner-Kloster dahier enthält.

Ich glaube desshalb auch keine Fehlbitte zu thun, wenn ich alle diejenigen, welche etwa im Besitze von Urkunden oder sonst wichtigen handschriftlichen Nachweisungen über unsere Hochschule sind, freundlichst ersuche, mir solche Documente gefälligst zukommen zu lassen. Es werden

dieselben alsbald wieder mit Dank zurückgegeben werden, sobald eine Abschrift von ihnen genommen ist.

Um nun solchen, welche sich für diesen Kreis geschichtlicher Studien interessiren, es zu erleichtern, die Art und Weise kennen zu lernen, mit welcher ich bei der Ausarbeitung der mehr erwähnten Geschichte der hiesigen Universität verfahre, halte ich es für das Angemessenste und Zweckmässigste aus dem bereits druckfertigen Theile der Arbeit Einiges, wenn dieses auch nur in Bruchstücken geschehen kann, vorzulegen.

Sollten geschichtskundige und erfahrene Männer, besonders solche, welche mit der Pfälzischen Geschichte vertraut sind, glauben, mir Verbesserungen meines Planes im Einzelnen oder Ganzen machen zu können, so bitte ich dieses entweder mündlich oder in Zuschriften an mich zu thun. Dankbar werde ich alle Bemerkungen annehmen, und, nachdem ich sie geprüft, möglichst berücksichtigen.

Zweiter Abschnitt.

Einige noch nicht gedruckte Urkunden aus der Geschichte der Universität Heidelberg.

I. Privilegien der Universität.

Bei der Gründung der Universität ertheilte der Kurfürst Ruprecht I. unter dem 1. October 1386 ihr alle die Rechte und Freiheiten, welche die hohe Schule in Paris hatte. Dieses geschah in fünf Diplomen, auch Freiheits-, Freiungs- oder Gnadenbriefe genannt. Sie sind in lateinischer Sprache abgefasst und enthalten, in Verbindung mit der Bulle des Papstes Urban VI. vom 23. Octbr. 1385, auch noch nähere Bestimmungen über die innere Einrichtung der Anstalt.

Diese 5 Diplome, welche in dem Archive der Universität aufbewahrt sind, hat Tolner in dem oben genannten Werke abdrucken lassen.

Ausser diesen Diplomen ist aber noch ein weiteres vorhanden, das bis jetzt noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden ist. Es ist in deutscher Sprache abgefasst und kommt in mehreren Abschriften in den Universitäts-Acten vor [11]. In lateinischer Uebersetzung theilt es auch

11) Anall. Univers. T. 1 fol. 25 b. 26 a. T. IX. fol. 256 a bis 258 a. Acta ordin. philos. T. I. fol. 210 a bis 211 b. Copialbuch der Universität (358, 59) fol. 70. 71.

David Pareus in seiner Geschichte der Universität mit [12]). Dieses Diplom enthält eine ziemlich umfassende Zusammenstellung eller der Vorrechte und Freiheiten, welche der Kurfürst der Universität, die er seine „geliebte Tochter“ zu nennen pflegte, in den genannten fünf Diplomen verliehen hatte; doch schliesst es besonders an das zweite Diplom sich an, das zunächst auf die den Professoren und Studenten zugestandenen Vorrechte sich bezieht. Jedes Jahr wurden, nach Ruprecht's Anordnung, diese Privilegien am Tage Aller-Heiligen oder an dem darauf folgenden Sonntage dem Volke in der Kirche zum Heiligen Geiste von dem Stadtschreiber vorgelesen [13]). Dieser Brauch hat sich sehr lange erhalten und kommt auch noch in den späteren Jahrhunderten vor [14]).

Der Wortlaut des Diploms ist folgender:

Priuilegia vnd Freyheitten der studenten Alhie, so Jarss vff Allerheiligen tag oder vff den nechsten Sonteg hernach der gemeinde zum heiligen Geist durch den stedtschreiber zu Heydelberg furgelesen werden.

Wir Ruprecht der Elter von gnaden Gots, Pfalzgrewe by Rine, des heyligen Römschen Riches oberster Trochsesse vnd Herzog in Beyern dun kunt allen denen die diesen brieff sehent oder horent lesen, dass wir wollen stede vnd feste gehabt haben alle nach geschrieben Freyheit, Stucke vnd artikel yn aller masse als hynach geschrieben steyt.

Zu dem ersten wollen wir alle meystere vnd Schulere, die ytzint gegenwertig sind oder noch kommen mogent oder hinweg ziehent In allen vnsern Landen vnd gebieten zu halten vnd handhaben in allen den Freyheiten, Rechten vnd gewonheyten, als sie die hochgeborn kunige vnd fursten von frankrich gehabt haben vnd noch hant zu Pariss vnd in andern yren landen.

Auch nemen wir in vnsern vnd vnser nachkommende sunderlichen schirme, geleytte vnd behudungen alle meyster vnd Schuler, die ytzint hy synt oder nachkommen mogent oder hinweg ziehent vnd darumb so gebieten wir allen vnsern vndertanen als liebe yn vnser hulde sy, das keiner noch nymand keynen meyster noch Schuler, die da hy synt oder komen mogent oder hinweg ziken, keynerlei gewalt, smacheit, leyt oder

12) Histor. Univers. mnscr. fol. 7 bis 10.

13) Der Abschrift in Annall. Univers. T. IX. fol. 158 a vom Jahre 1572 ist am Schlusse beigefügt:

„Dem Stadtschreiber Ist man Zuuerlesung dieser Privilegien 1 Pfund Heller vnd dem stadtknecht 3 albus schuldig.“

14) Hottinger de Collegio Sapientiae p. 36: „Haec privilegia etiamnum (1556) octavo vel ante vel post omnium Sanctorum die in Templo primario legi solent.“

vnrecht dü myt worten oder myt werken an libe, an gude oder an eren In welcherley wise sache oder masse daz gesin mochte heymlichen oder offenlichen, mit rade, tade oder hulffe an allerley geverde. Vnd wer der oder die weren, die solche nnser gebot brechen oder vberfuran, die solten nnsar hulde verloran haben vnd darzu sechzig gulden gnter nnd geher, die er vns bezaln sol zn dieser pene, die her aunst verloren hette nach des landes recht vnd gewonheyt vnd sol der also vnsa gebot vberfure dem, dem der schade vnd smacheyt geschee, auch bessern nach dem als der schade vnd smachait ware, nach des Landes recht vnd gewonheyt, vnd sollen unser vögt vnd Amptlute zu Heydelberg darubar rechten, den wir den gewalt darüber gegeben haben, als dicke das not geschicht.

Vnd vmb daz diz aller menlich kunt warde, so wollen wir, daz as alle Jahr offenlich vor dem volke gelesen werde off aller heyligen tag oder off den neehsten Suntag darnach.

Auch wollen vnd gebieten wir unsarm Voit, Schultheisen vnd Amptluten vnd yran dynern zu Heydelberg als lieb yn vnser hulde sy vnd yr ampt, daz sy keynen meyster noch Schuler nit fahen noch lassen fahan, Wer ez aber daz ir eyner gefangen worden, daz wir doch verbieten, als vor geschrieben ist, ane radelich sache oder vmb ayne kleyne sache, da ein leye mit kleynem gelte von queme ader daz sust der lugemnut darymb er gefangen wurde, nit gross were, So gebieten wir allen unsern vorgenanten Amptluden vnd Vndertanen, daz sy densalben meyster odar Schuler zustund ledig lassen vnd antworten yrem Rectori, vnd sal burgen setzan dem Rechten gehorsam zu sin, mocht er aber nicht burgen gehan, So sal er ez geloben zu duen. Wer az aber dazu eyner als gröbelich verlumunt vnd beschuldig worden, den sal man erbarlichen halten ane letzunge, vnd wan man yn vsslesst, so sal er nit me geben dan die kost, die er varzert hette in solcher behaltunge, vnd wurde er an frischer Dat funden in sachen darumb er wer billig eynen Bischoff zu antworten oder aynem der synan gewalt daruber hat zu Heydelberg, vnd daz sollen faut vnd ander unser Amptlude zu Heydelberg sweren eynen Ractori alle Jare vnd ane geverde zu halten, und darumb geloban wir getrewlichen vor vns vnd vnser nachkomen alle vnser Vndertanen vorgenant dar zu halten nach aller vnser vermogen.

Auch wollen wir, daz aller der meyster vnd Schuler, die ytzunt hy sint oder noch komen mogent oder hinweg zihent guter, ez sy an win, korn, fleisch, fische, duche oder an allen andern dingen, der sie bedorftig sin, aller schetzunge vnd zolle fry sin sollen eweclich zu Heydelberg vnd in allan unsern landen, die sie da selbez in der selben masse mogen furen vnd tragen zu allen zyten, wann sie wollen.

Auch wollen wir, daz alle mayster, Schuler oder ir Dyner zu allen zyten ez sy fru oder spade keuffen mogent allez dez sie hedorffen zu Heydelberg ane widerrede vnd hindernisse aller unser Vndertanen.

Wir wollen auch, daz alle Jar nach Wyenachten eyner gesetzt werde vnder den meystern vnd eyner vnder vnsern burgern zu Heydelberg, die da mit treuwen geloben sollen da by zu sin Huser zu schetzen, da meyster oder Schuler inne sin sollen, vmb daz daz keyner zu hoch gesteiget

werde an dem zinse vnd da sollent yn die an der selben schetzungen lassen genugen der die Huser sint, als libe als in der selbe Jar zins wer. wo auch die meyster oder Schuler eyn huss finden, daz ledig wer, mogen sie lassen schezen vnd dan darinne zihen, also daz sy dem dez daz huss ist, burgen setzen vor dem Rectori yme sinen zins zu gehen.

Wir gehen auch eynem yglichen Rectori der dann ist vnd viern darzu, die sie vnder yn setzen sollen, gewalt, macht vnd Richtungen uher alle sachen, die meyster vnd Schuler mi eynandern zu schaffen haben vnd zu rechten. Wer ez aher, daz ein ley mit eynem meyster oder Schuler zu schaffen hette, so sol in der meyster oder Schuler antworten vor den Rectorem. Worde dem meyster oder Schuler daruber gehoten vor eynen Amptman, So sol yn der Amptman wieder wisen zu dem Rectorn. Vnd wo daz der Amptman nit dede, So ez au yn gevordert worden, so sol er vns verfallen sin vor hundert gulden vnd darzu sin Ampt verloren han.

Vnd auch gehieten wir allen vnsern Amptluten, ob daz queme, daz eyn meister oder eyn Schuler dem Rectori nit wolt gehorsam sin als er ym gehude in redelichen mugelichen sachen vnd er sie nit dartzu getwingen kunde, wan sy den darzu geheden vnd geheyschen werden, so sollent sie im beholffen sin mit yren knechten.

Wir hahen auch alle die Friheit, die wir haben gegehen den meystern vnd Schulern, Auch gegeben iren dinern wie dy genant mogen sin, die zu dem Studio gehorent [15]).

II. Aelteste Gesetze und Verordnungen der Universität.

Eine eigentliche Sammlung von Gesetzen hatte die Universität in den ältesten Zeiten nicht. Diese entstanden, wie es wohl auch in der Natur der Sache liegt, nach und nach und wurden in der Regel durch neu eintretende Verhältnisse und Ereignisse hervorgerufen.

Wir hahen uns bemüht, im Nachfolgenden die wichtigsten Gesetze und gesetzlichen Bestimmungen zusammenzustellen. Sie lassen einen tiefen Blick in den Geist der damaligen Zeit und in das freie, oft zügellose Leben der Studenten thun. Ihrem Inhalte nach beziehen sich diese Anordnungen auf kirchliche Einrichtungen, besonders aher auf die einträchtige Erhaltung des Generalstudiums und die dem zeitigen Rector gebührende Achtung und den ihm schuldigen Gehorsam. Dieses war auch der Hauptinhalt des Eides, welchen jeder leisten musste, der in die Gemeinschaft der hohen Schule aufgenommen werden wollte. Ausserdem enthalten sie aber auch Polizei- und Disciplinar-Gesetze für die Studirenden und die auf das Zuwiderhandeln gesetzten Strafen.

15) Ein Datum ist diesen Privilegien nirgends beigefügt. Doch wurden sie auch unter dem 1. October 1386 gegehen. Hottinger l. l. p. 35.

Die meisten dieser Gesetze und Verordnungen wurden unter den Rectoraten des Marsilius von Inghen abgefasst, welcher sich nichts Schrecklicheres denken konnte, als die Trennung oder Auflösung der hohen Schule. Er war nicht nur der erste Rector im Jahre 1386, sondern bekleidete diese Würde auch in den Jahren 1386, 1387, 1389, 1390, 1391, 1392 und 1396.[16])

1. Kirchliche Anordnungen.

Anno domini MCCC° octogesimo sexto XVIIII. die mensis Novembris est statutum concorditer, quod deinceps perpetuis temporibus in quinqua festis Beatissime marie virginis, videlicet conceptionis, purificacionis, annunciacionis, assumptionis et nativitatis, insuper in festo beate Katherine virginis, sancti nycolai, epiphanie, passionis petri et pauli apostolorum et in die animarum pro defunctis celebraretur universitatis missa [17]).

Diese Anordnung wurde im Jahre 1390 dahin abgeändert, dass im Ganzen nur 6 Messen gehalten wurden.

Die Acten theilen darüber folgendes mit [18]):

Sub Marsilii anni MCCCXC. rectoratu statutum concorditer ab Academia fuit, ut deinceps sex Missae anniversariae pro Academia haberentur. Quarum prima pro conservatione studii feria quinta post Pentecostes in ecclesia Sp. S.

Secunda pro defunctis Universitatis de requie in Ecclesia S. Jacobi inter 4 tempora Septembris.

Tertia pro salute personarum Academicarum impetranda a Jesu Christo, incercessione matris, in dicta Ecclesia S. Jacobi inter 4 tempora Decembris.

Quarta pro peccatis personarum Academicarum apud fratres Minores Franciscanos inter 4 tempora Decembris.

Quinta in Ecclesia fratrum Eremitarum S. Augustini in die anniversario Electoris Ruperti Ruffi defuncti eodem anno fundatoris studii et omnium progenitorum suorum.

Sexta et ultima de requie in die anniversario Conradi de Gheylnhausen, nuper Regentis in hac alma Universitate in sacra Theologia et Cancellarii Academiae primi ac Praepositi Wormatiensis [19]).

---

16) Vom Jahre 1386 bis zum Jahre 1393 wurde der jeweilige Rector alle Vierteljahre, dann bis zum Jahre 1524 alle Halbjahre gewählt. Von diesem Jahre an findet eine jährliche Rectorswahl statt.

17) Annall. I. l. T. I. fol. 36 a. Hist. Univers. fot. 24.

18) Annall. l. l. fol. 45 a. Hist. Univers. fol. 34.

19) Als Geylnhausen seine Bücher und Kostbarkeiten der Universität testamentarisch vermachte, bestimmte er unter anderm ausdrücklich, dass jedes

2. Eidesformel für die Doctoren, Magister und Licentiaten.

Anno domini MCCC° octogesimo sexto XVIIII. die mensis novembris ordinatur, quod singuli doctores, magistri et licentiati antequam ad actus publicos et communes universitatis admittantur, jurant juramenta infra scripta rectore pronunciante:

Magistri vos jurabitis, quod servabitis libertates, immunitates, franchisias, statuta et privilegia universitatis heidelbergensis ipsamque promovebitis juxta vestrum posse et nosse.

Secundo jurabitis, quod servabitis honorem rectoris et rectorie et obedientis rectori universitatis pro tempore existenti in licitis et honestis, ad quemcunque statum deveneritis.

Tertio, quod servabitis unionem et concordiam in eodem studio facultatum, videlicet sacrae theologiae, juris utriusque, medicinae et artium sub uno rectore et una matre universitatis, nec quovis modo consentietis divisioni unius facultatis ab alia, quodque si sciveritis aliquem vel aliquos divisionem facere volentes, quanto cicius poteritis, revelabitis rectori universitatis pro tempore existenti.

Quarto, quod intereritis congregacionibus universitatis, quoties vocati fueritis per rectorem intimante vobis pedella et praesertim si vocemini per juramentum et quod non revelabitis secreta universitatis [20]).

3. Eidesformel für die Studenten.

Primo vos jurabitis, quod eritis fideles universitati studii heidelbergensis et ipsam promovebitis juxta totum posse et nosse vestrum, ad quemcunque statum deveneritis.

Item quod servabitis honorem rectoris et rectorie et obedietis rectori in licitis et honestis, ad quemcunque statum deveneritis.

Item quod servabitis vnionem studii heidelbergensis videlicet quatuor facultatum sub vno rectore quantum in vobis est, nec consencietis quovismodo, quod divisio fiat facultatis vel facultatum ab aliis facultatibus, sed procurabitis quantum potestis, ut omnes de studio heidelbergensi sub vna matre universitate et vno solo rectore pro tempore existente gubernentur.

Item quod, si contingat vobis fieri injuriam per aliquem de studio heidelbergensi, non vindicabitis vos animo deliberato, sed recurretis ad rectorem vel alium superiorem vestrum et stabitis contenti de eo, quod dictaverit ordo juris sine fraude [21]).

Jahr eine Messe für ihn gelesen würde. Ausführlich wird über dessen Vermächtniss in dem Abschnitte von den Bursen gehandelt.

20) Annall. Univers. T. I. fol. 36 a.

21) Ibid. fol. 36 b.

4. Matrikel.

Consequenter die Jovis sequente facta congregacione magistrorum et scolarium apud fratres minores hora prima post meridiem in lectorio sacre theologie ad statuendum statuta fuerunt hec de vnanimi consensu omnium magistrorum et scolarium, quod expediet fieri matriculam sive librum universitatis, in quo scolares studii et deinceps inscriberentur tam presentes quam deinceps superventuri secundum suas etates, quodque non inscripti infra terminum expressum assignatum per rectorem per vniversitatem minime defenderentur [22]).

5. Aufnahme von Mitgliedern auswärtiger Universitäten.

Praeterea eadem congregacio facta fuit ad statuendum statutum hoc, quod omnes et singuli in aliis vniversitatibus privilegiatis graduati prestitis juramentis debitis vniversitati et facultati cum peterent admitti, in eodem gradu admitterentur, in quo fuerunt in vniversitate promoti, quo usque universitas super aliter duxerit ordinandum [23]).

Conclusum fuit concorditer per modum statuti, quod amplius nullus magister vel baccalaureus alterius Universitatis admittatur ad facultatem arcium, nisi juraret, quod nunquam aliquam quaestionem per modum repeticionis vel pertinacis responsionis determinet, nisi prius ostensa positione illius quaestionis de verbo ad verbum decano facultatis [24]).

6. Polizei- und Disciplinargesetze. Strafen.

Item fuit congrecacio ad statuendum fuit statutum, quod nullus reputaretur scolaris vniversitatis, nisi haberet magistrum actu regentem [25]), cujus lectiones fideliter audiret sine fraude, quodque omnis scolaris sacre theologie ad minus quatuor diebus, scolares in facultate juris et arcium sin-

---

22) Ibid. fol. 36b.

23) Ibid. fol. 37 a.

24) Acta ord. philosoph. T. I. fol. 8 a.

Dieser Beschluss wurde durch den Aufenthalt des Hieronymus von Prag (Faulfisch) in Heidelberg veranlasst. Er war am 7. April 1406 in die Artisten-Facultät aufgenommen worden und hatte gegen den Willen der Universität Streitsätze an die Thüren der St. Peterskirche angeschlagen. Annall. Univers. T. I. fol. 28 a. Das Ausführlichere wird in der Geschichte selbst mitgetheilt werden.

25) Per actu regentem intelligimus eum, qui legit qualibet die legibili in scholis, in habitu et hora debita, nisi legitimum habeat impedimentum. Bulaei hist. Universit. Parisiens. T. III. p. 420.

gulis diebus legibilibus[26]) in septimana suas audiveriat lectiones, alioquin scolares minime reputarentur exclusis legitimis impedimentis[27]).

Fuit statutum, quod ludus taxillorum prohiberetur singulis suppositiis Universitatis nostre sub pena unius floreni irremisibiliter persolvendi rectori, cujus medietas rectori et medietas Universitati deberet dividi et quod singulis annis ante festum natalis Domini vel circa eum hec constitutio deberet per scolas intimari, ne aliquis per ignorantiam se valeat excusare.

Praeterea fuit ordinatum, ut scole dimicantium scolaribus studii nostri interdicerentur, ne litteris deputati vanitati vacent et studium pretermittant[28]).

Primo statutum fuit de communi consensu tocius vniversitatis, quod nullus nostre vniversitatis de nocte post pulsum campane incedere deberet sub pena carceris, presertim sine lumine.

Secundo, quod nullus scolaris deberet portare arma sub pena perdicionis armorum et sub pena vnius floreni pro medietate vniversitati applicandi et pro alia medietate rectori et sub pena carceris.

Tercio, quod nullus manifestus vel publicus leno, nullus errabundus de nocte, nullus fractor ostiorum, raptor mulierum vel alius manifeste criminosus gauderet privilegiis vniversitatis, nec postquam constaret, pro scolare reputaretur, vel captus repeteretur quovismodo.

Item fuit statutum, quod nullus nostre vniversitatis intraret vineas civium vel hortos vel eis in uvis, piris, nucibus vel aliis fructibus quibuscunque dampnum faceret, sub pena eadem, quam super simili forefacto laycus culpabilis solvere compelleretur injuriam passo applicanda civi dampnificato et sub tanta pena irremisibiliter persolvenda vniversitati.

Insuper quod si civis docere valeret de ampliori dampno, quod scolaris ad arbitrium boni viri satisfaceret de dampno excrescenti et ad hec compelleretur per vniversitatem.

Insuper fuit ordinatum, quod si scolaris repertus in dampno cujuscunque requisitus per civem dampnum passum vel custodem vinearum vel hortorum requiri deberet per civem, ut sibi satisfaceret de dicto illato dampno, quod si facere recusaret iterato requiri deberet, ut secum accederet ad rectorem redditurus racionem de illato dampno, quod si adhuc facere recusaret, civis vel custos predictis aremotis consideraret domum quam intraret et vestes quas et quales portaret, et Rector statim cognito facto omnes scolares domus illius faceret vocari et diligenti examinacione, invento eciam si opus foret medio juramento et per scrutinium ipso reo civi faciet satisfieri juxta modum proxime expressum.

---

26) Die Ferien waren damals sehr kurz. Dagegen war die Zahl derjenigen Tage, an welchen keine Vorlesungen gehalten wurden (dies non legibiles) um so grösser. In dem uralten handschriftlichen Calendarium primum Universitatis, welches die hiesige Universität besitzt, werden 68 solcher Tage genannt. Es sind sämmtlich Festtage der Heiligen. Wundt, Magaz. B. III. S. 272.

27) Annall. Univers. l. l. fol. 37 a.

28) Ibid. fol. 37 b.

Item fuit statutum concorditer, quod nullus scolaris studii nostri forefaceret verbo vel facto in rebus vel in persona cuicunque civi nec eciam cuicunque Judeo sup pena vnius floreni vniversitati applicandi et carceris, si factum adeo esset enorme, quod faciens carceris pena merito deberet plecti.

Preterea fuit statutum, quod nullus magister testificaretur aliquem esse scolarem suum, nisi sciret eum vere scolarem suum cottidie ipso legente suas lectiones audientem sine fraude, ne privilegia honorum scolarium in favorem concessa vagis scolaribus sive non veris occasio forent delinquendi [29].

Preterea eadem die hora et loco fuit statutum de concordi consensu omnium magistrorum, quatenus deinceps nulla bursa tempore nocturno in festis principalibus vniversitatis aliam bursam visitaret deinceps, cum hec civibus hic essent incognita, et frequenter ex eisdem pugne, rixe, magnaque disturbia parisiis et alibi visa sint oriri, liceret tamen duobus aut tribus honeste sine tumultu et cum lumine, faciebus non larvatis neque quovismodo deformatis, socios suos et amicos visitare [30].

Anno domini MCCC° nonagesimo tertio mens. Octobr. XXI. die statutum fuit, quod nullus scolarium dicti studii aut familiarium eorundem post pulsum campane, quo pulsatur pro vigilibus ad custodiendam civitatem deputatis, incedere debeat cum armis, quod si fecerit, et in hoc notatus, offensus aut etiam deprehensus quodam modo fuit, Rector et Universitas ei de ipsius defensione, liberatione aut cujuscumque patrocinii solatio nullatenus immisceat, ut unius aut plurium indefensa temeritas ceteris pacifice vivendi sit exemplum [31].

Statuit Universitas, ut nullus doctorum, magistrorum et suppositorum dicte Universitatis in bursa, domo vel camera teneat per Universitatem exclusos, nec ad actus admittat scolares ante eorum reconciliationem solemnem [32].

Diesen in lateinischer Sprache abgefassten gesetzlichen Bestimmungen lassen wir eine in deutscher Sprache folgen. Sie findet sich in dem Copialbuche der Universität fol. 129 a. Die Zeit, in welcher diese Verordnung erlassen worden, ist nicht angegeben.

Ihr Inhalt ist folgender:

Item were auch, daz eyn Burger an eynen Studenten zu sprechen oder zu clagen hette, so soll er yn vor dem Rector anclagen vnd der rector sol dye zwen burgermeister darzu nemen vnd die partyn gegeneinander verhoren vnd sy in der gutlichkeyt nach gelegenheyt der sache mit einander vertragen vnd vereynen, ob sy mogen. Mochte dez aber nit gesyn, so soll sie der rector mit eynem rechten entscheiden als sich gebüret.

---

29) Ibid. fol. 39 a. b.

30) Ibid. fol. 41 b.

31) Ibid. fol. 42 a. Diese Verordnung wird durch einen Streit zwischen Studenten und Kurfürstlichen Jägern veranlasst. Ibid. fol. 41 b. Histor. Univers. mnscr. fol. 29.

32) Ibid. fol. 42 b.

Hette aber ein studente an ein burger zu sprechen oder zu clagen, so soll er yn vor den burgermeister anclagen vnd die burgermeister sollent den rector vnd noch eynen oder zwene erbure meyster zu yn nemen vnd die partyn gegen einander verhoren vnd sie in der gutlichkeit mit einander vertragen vnd vereinen, dez aber nit gesyn, so sollent sy die burgermeister mit dem rector entscheiden als sich gehurt.

III. Der Decan der Artisten-Facultät. Dessen Wahl und Obliegenheiten.

Die eigentliche Grundlage der Universität bildete die Artisten-Facultät. Jeder Lehrer auch in den andern Facultäten gehörte ihr gewissermassen an, denn er musste zuerst den Magistergrad von ihr erlangt haben, bevor er als Lehrer in einer der 3 andern Facultäten auftreten konnte. Aus ihrer Mitte musste auch in den ersten Jahren der Rector der Universität gewählt werden[33]) und erst nach einem sehr heftigen Kampfe durfte diese Würde auch einem Mitgliede aus einer der andern Facultäten übertragen werden.

Wenn wir nun auch in Beziehung auf das ganze Wesen dieser Facultät, deren Acten am Vollständigsten erhalten sind, auf die Geschichte selbst verweisen müssen, so halten wir es doch bei dem grossen Einflusse, den sie in der frühesten, wie in späterer Zeit auf die ganze Gestaltung der Universität übte, für angemessen, auch hier schon Einiges mitzutheilen.

Aus dem reichen Stoffe wählen wir den Abschnitt aus, welcher von der Wahl und den Obliegenheiten des an der Spitze der Facultät stehenden Decans handelt.

Incipiunt statuta facultatis arcium studii heidelbergensis de electione decani, do ejus loco et pena si non acceptet, de modo jurandi et de pluribus aliis, que decano tempore sui officii incumbunt facienda.

In primis statuit facultas arcium et voluit, quod deinceps singulis annis pro regimine sui et suppositorum ejus ac meliori omnium dictam facultatem concernencium expedicione duo decani per magistros in artibus ad hoc per juramentum congregatos eligantur; voluitque quod vna electionum sabbatho proximo ante festum sancti Johannis baptiste, secunda vero sabbatho proximo ante festum beati Thome apostoli celebrentur, sic

33) Statutum fuit concorditer perpetuis temporibus observandum, quod deinceps Rector solum Magister existat in facultate artium, quodque si Doctor vel Magister in alia facultate existat, Rector studii nullatenus esse deberet, sicut hoc Parisiis est consuetum et conservatum. Annall. Univers. T. I. fol. 36 a.

tamen quod, si electionem rectoris pro universitate et electionem decani pro facultate arcium concurrere contingat, extunc electio decani per unum diem vel per duos anticipetur.

Item statuit, quod vigore hujusmodi electionis nullus in decanam facultatis arcium promoveatur, nisi ipse fuerit simplex magister in artibus in alia facultate nondum birretatus [34]), quodque talis per ipsam facultatem vel maiorem ejus partem electus officium decanatus infra diem naturalem, postquam sibi de sua constiterit electione, sub pena quatuor florenorum renensium teneatur acceptare.

Item quod decanus sic ut premittitur electus post officii decanatus acceptacionem juret decano precedenti vel seniori de facultate arcium, si saltem decanus non adesset, in presencia tocius facultatis, quod officium suum fideliter exequatur secundum totum suum nosse et posse, quodque statuta facultatis pro se et singulis suis suppositis juxta vires suas integra servet et illesa.

Item quod ipse decanus sic ut prefertur electus, postquam decanatum acceptaverit, inter omnes simplices magistros in artibus habeat primum locum tam in actibus publicis quam privatis dicte facultatis.

Item voluit et statuit, quod singulis annis semel scilicet in crastino purificacionis virginis gloriose temptamen et examen per decanum pro tempore existentem pro licenciandis et magistrandis in facultate arcium aperiantur.

Similiter decrevit et ordinavit, quod singulis annis aperiantur duo temptamina seu examina pro scolaribus in artibus baccallariandis, primum in crastino Epiphaniae domini, reliquum vero in crastino beatorum Petri et Pauli apostolorum, priustamen facta congregacione magistrorum de facultate ad videndum, an expediat examen aperiri et eciam ad eligendum et de putandam quatuor magistros in artibus ad temptandum et examinandum usque ad finem obligatos.

Item statuit et voluit, quod ipse decanus pro tempore existens cuilibet examini tempore sui officii concurrenti intersit una cum quatuor examinatoribus ad hoc per facultatem deputatis ipsorumque omnium et singulorum vota examinet, et postea addita voce sua concludere habeat juxta vocum pluralitatem dignos ad honores assumendo, indignos autem rejiciendo.

Item quod ipsi examinatores sic ut premittitur electi post eorum electionem jurent statim et bona fide promittant, quod suum officium temptando et examinando fideliter velint exercere, quodque nullum minus sufficientem et ydoneam ex favore vel amore seu alia quavis affectione et precipue propter munera seu aliam dyabolicam subarracionem admittere presumant seu promovere nullumque sufficientem aptum et ydoneum ex invidia, odio seu quocunque rancore studeant et proponant impedire.

Item quod decanus pro tempore existens examina et temptamina sive

---

34) Der Magister erhielt bei seiner Promotion das Birret, Quadrat oder den viereckigen Magisterhut und hiess nun birretatus.

pro magistrandis sive pro baccallariandis temporibus debitis et statutis per facultatem aperire habeat, et publice per scolas et presertim artistarum intimare locumque examinis scolaribus significare.

Item quod singuli magistri, cum de novo intrant et recipiuntur ad facultatem, jurent, quod decano in licitis et honestis velint obedire, quodque ad congregacionem facultatis veniant juxta tenorem cedule congregacionis seu convocacionis ipsis intimare, et quod de ea sine licencia decani non recedant; serventque secrete, que eis secrete mandantur observanda.

Item quod singula statuta facultatis pro toto suo posse manutenere studeant et observent.

Item voluit et statuit, quod decanus corrigat et corrigere habeat omnes et singulos excessus tam magistrorum quam baccallariorum contra exercicia vel eciam publicas disputaciones contingentes sub pena medii floreni et infra juxta suam discrecionem. Si autem maior pena fuerit iniungenda, fiat cum deliberacione tocius facultatis.

Item decanus tempore sui officii habebit colligere pecuniam per promovendos in facultate arcium persolvendam, tenebiturque per juramentum reddere racionem de expositis et receptis ex parte facultatis in prima quindena decani sequentis, qui eciam decanum precedentem ad reddendam racionem infra tempus predictum vigore sui officii compellat et inducat, quodque facta computacione si in quibusdam obligetur, satisfaciat in prompta pecunia indilate, quam ad statim decanus ad cistam facultatis presentibus duobus vel tribus de facultate reponere teneatur.

Item ad archam facultatis debent esse due claves diversarum serarum, quarum vnam habebit decanus pro tempore, aliam vero habebit unus alius de magistris facultatis, qui jurabunt et promittent bona fide, quod sine plena licencia facultatis et ejus consensu seu voluntate ipsam archam facultatis aperire non presumant, nec per alium seu alios hoc ipsum fieri iubeant vel eis strepentibus fieri permittant.

Item voluit et ordinavit, quod decanus pro tempore existens de pecuniis facultatis pro vna vice sine licencia ejusdem exponere possit, cum congruum fuerit in valore vnius quartalis vini et non ultra.

Item voluit et ordinavit, quod decanus de sigillo facultatis, quod tempore sui officii habebit, in manibus suis recipiat, si saltem voluerit duos thuronenses antiquos ad vsus suos applicandos [35]).

IV. Kurfürst Ludwig III. als Begründer der berühmten Bibliotheca Palatina und dessen auf diese Stiftung bezügliches Testament vom Jahre 1436.

Schon Kurfürst und Kaiser Ruprecht III. hatte den Entschluss gefasst, die Kirche zum heiligen Geiste in Heidelberg zu einer Stiftskirche oder einem

35) Acta ordin. philos. T. I. fol. 1a. b.

Collegiatstifte zu erheben und sie mit der Universität zu vereinigen [36]). Papst Bonifacius IX. kam diesem Vorhaben freundlich entgegen und hob deren bisherige Verbindung mit der St. Peterskirche in Heidelberg, von welcher sie bis jetzt ein Filial gewesen, durch eine Bulle vom 1. Juli 1400 auf. Ruprecht erlebte jedoch die Ausführung seines Vorhabens nicht, wohl aber vollendete dessen Sohn und Nachfolger, Ludwig III., der Bärtige, was der Vater begonnen hatte.

Die Vollendung dieses für die Universität so wichtigen Unternehmens fällt in das Jahr 1413 [37]). Das Stift erhielt reiche Pfründen und wurde zu Ehren seines ersten Begründers das Königliche Stift oder die Königliche Kapelle genannt.

In kurzer Zeit erlangte das Stift durch seine zweckmässige Einrichtung, durch die Gelehrsamkeit der Stiftsherrn, welche in der Regel zugleich auch Professoren der Universität waren, so wie durch seine unmittelbare Abhängigkeit vom Papste, welche Papst Martin V. ihm (1417) zugestand, einen grossen Ruf und galt für das grösste und herrlichste am ganzen Rheinstrome.

Bald nach seiner Entstehung erhielt dasselbe eine Bereicherung durch das Vermächtniss des Magisters Wilhelm von Deventer. Dieser gründete im Jahre 1419 eine Pfründe, zu deren reicheren Begabung er alle seine philosophischen, medicinischen, theologischen und canonischen Bücher dem Stifte vermachte [38]).

Dieses war der erste Anfang der Stifts-Bibliothek. Die Bücher waren in dem Chore der Kirche aufgestellt.

Seine grösste Zierde erhielt das Stift aber durch den Kurfürsten Ludwig III., welcher es mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit bedachte. Durch seinen näheren Umgang mit dem Kaiser Sigmund während des Constanzer Conciliums mit einem grossen Verlangen nach wissenschaftlicher Bildung erfüllt, lernte er nicht nur noch im hohen Alter die lateinische Sprache, sondern war auch sehr bemüht, Bücher anzukaufen. Bücher, welche er durch Kauf nicht erstehen konnte, liess er auf seinem Schlosse abschreiben.

In seinem Testamente vom 24. März 1436 vermachte er nun die lateinischen Bücher, die er auf seinem Schlosse hatte, dem Stifte unter

36) Histor. Univers. mnsc. fol. 45.

37) Die von Ludwig III. ausgestellte Stiftungsurkunde, so wie die päpstliche Bulle wird bei der Geschichte dieses Stiftes mitgetheilt werden.

38) Das Testament Wilhelm's von Deventer steht im Copialbuche der Universität fol. 129a bis 131a. Vergl. auch Wilken a. a. O. S. 25ff.

der Bedingung, dass sie, wie die theils aus den Einkünften des Stiftes bereits angeschafften, theils durch Schenkungen demselben zugefallenen Bücher, in dem Chore der Kirche zum allgemeinen Gebrauche der Studirenden aufgestellt werden sollten. Es war somit die Stiftsbibliothek eben so wohl eine Universitätsbibliothek, als das Stift selbst in der engsten Verbindung mit der hohen Schule stand. Sie hörte auch nicht auf es zu sein, als nach Einführung der Reformation die geistlichen Stiftungen mannichfache Veränderungen erlitten.

Das für jene Zeit ausserordentlich reiche Vermächtniss des Kurfürsten bestand in 152 geschriebenen Bänden, nämlich in 89 theologischen, in 12 juristischen (7 aus den canonischen und 5 aus den bürgerlichen Rechten), in 45 medicinischen und in 6 astronomischen und philosophischen.

Der letzte Wille Ludwig's wurde durch dessen Bruder, den Pfalzgrafen Otto von Mosbach, welcher während der Minderjährigkeit des Kurprinzen, als Kurfürst Ludwig IV. genannt, vom Jahre 1436 bis 1442 die Administration der Kurpfalz übernommen hatte, auf das Genaueste vollzogen. Er lieferte im J. 1437 die Bücher an das Stift ab und die Universität stellte unter dem 18. Decbr. 1438 einen sehr umfassenden Revers aus, in welchem auch die einzelnen Bücher aufgezählt sind.

Wenn nun auch diese Bibliothek erst später, als Kurfürst Otto Heinrich (1556 bis 1559) die Kurfürstliche Büchersammlung, welche von Philipp dem Aufrichtigen (1477 bis 1508) hauptsächlich angelegt worden, mit derselben vereinigte, ihren höchsten Glanzpunkt erreichte: so ist doch nicht zu verkennen, dass Ludwig III. durch seine Schenkung der Hauptbegründer dieser nachmals unter dem Namen Kurfürstliche Bibliothek oder Bibliotheca Palatina so berühmt gewordenen Büchersammlung wurde [39]. Bis zu ihrer Abführung nach Rom blieb sie in dem Chore der Kirche zum heiligen Geiste aufgestellt und war eine Fundgrube wissenschaftlicher Forschung.

Da nun das Testament Ludwig's III., durch welches er dem mehr genannten Stifte und der Universität die reiche Schenkung vermachte, bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden ist, so theilen wir in nachstehender Weise mit, was aus demselben in den Annalen der Universität sich vorfindet [40].

In dem Namen des herren Amen.

Kunt sy allermenniglich, die diess gegenwertigen offen instrumente ymmer an sehent, lesent, oder horen lesen, das in dem jare, als man zalte

39) Bähr, „Die Entführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im Jahre 1623" in der oben genannten Zeitschrift, 1845, Nr. 9. S. 149.

40) T. II. fol. 142 b. 143 a.

von der geburte des selben unsers herren dusent vierhundert dryssig und sess jare, in der vierczehenden indicien des babstumbs unsers allerheyligsten in got vatters und herren hern Eugeny des vierden babstes in dem sesten jare des vier und czwenzigisten tages in dem manad marcii umb prime zyte oder daby, der Durchluchtig hochgeborn Furste und herre her ludwig pfalczgrave by Ryne des heyligen romischen Rychs Erczdruchsess und herczog in Bayern, als der an liplichen kreften etwas ensecztet und doch an sinen synnen und vernufft in gutem wesen was, hat er betrachtet das oberste gute die selikeit und Freude des ewigen lebens, und angesehen, das in dieser werlte keyn blibent wesen, sunder ytel uppickeyt und anfechtunge ist, dar durch menschlich vernufft dick und viel verblendet und verirret, und die arme sele, die zu der ewigen seligkeit erschaffen ist, mit schweren burden der sunden, die in dieser werlte nit furkummen zu den understen gezogen wirddet, und die wyle nichts sichers ist dann der tode, und nicht unsichers dann die zyte des todes, uff das dann die finsternisse des hyttern todes yne ungeordent siner sachen yt begriffet, so hat er besendet die hochgebornen furstynn fraw Mechtilthen von Savoyen pfalczgravinn by Ryne und herczoginne in Beyern, sin liebe Elichen hussfrawen und gemahel, und syn Rete und Doctores, so viel der off diese zyte zu heidelberg gewest sin, und er der gehaben mochte, mit namen den wohlgebornen Graff micheln graven zu wertheim sinen hoffmeister, die strengen hern Bernhart kreiss von lindenfelss, her eberharten von rietdern sinen marschalck, her Syfriden von venningen Rittern, die ersame Meister Johann von Franckfurt, Meister Johans platen von Friedberg, Meister Hans Wencken in der heyligen schrifft, her heysen krauwel dechan der königlichen kirchen zum heyligen geiste zu heydelberg, her Bartholomes von Sant Enruden, Meister Johans Ryesen in geistlichen rechten, meister Gerhart bonkirchen, Meister Heinrich von munsingen in der Arczeney Doctores, Meister Hansen von landemburg, und her ulrichen von der fryenstat priester, und vor den obgenannten allen und mir hie unden geschrieben offen notars hat er erczelet und gesaget, wie er in sorglichem wesen wer des todes halben und willen het sin testamente und lesten willen zu ordeniren und zu machen, und hat auch solich sin testamente oder Codicille, oder wie es im rechten heisset, und macht und kraff haben sal, sinen lesten willen innhaltende geseczet und geordent, als hernach geschriben stet: Zum ersten so hat er alle sin Bucher in der heyligen geschriffte, in geystlichen und werntlichen rechten, in der Arczenye, die er in siner liberye uff der burge Gettenpuhel ober heydelberg gelegen hat und haben sal, dem Studio zu heydelberg gehen und gesaczt also, das man dieselben Bucher, nachdem er von dieser welte gescheiden ist, czu dem heyligen geiste in eine liberye, die man darinne machen wirdet, legen, und die mit ketten und schlossen wol verwaren und versichern sal, daz die darinne bliben, und nit dar uss in dheines huse oder gewalte genommen, gezogen, geleget oder behalten werden sollen, sunder wer dar inne studiren oder daruss schriben wil, der sal in die liberye geen, und derselben Bucher gebruchen nach notdorffte,

doch alles das in der liberye, als vorgeschriben stet, bliben und nit daruss genommen noch getragen werden in dhein wise, es wer dann, dass der hochgeborn furste myn gnediger herre herczog ludwig der jung sin Sone der bucher eins oder ma gebruchen wollte, so sall man ymo das oder die einen manad und nit lenger lyhen, und sal er alsdann nach ussganck des manads das oder die wider in die liberye legen, und antworten an alles Geverde.







